

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 13. Februar 1986

Nr. 34 (5162)

Preis 3 Kopeken

Nach fortschrittlichem Verfahren

Als Geflügelzuchtsochse besteht unsere Aufgabe vor allem darin, vollwertige und hochproduktive Legehennen zu erhalten, weshalb wir der Qualität des Hennenbestandes ständige Aufmerksamkeit schenken. Um lebensfähige Küken zu erhalten, müssen die Hennen mit allen Komponenten ausgeglichener Futtermittel gefüttert werden, das reich an Eiweiß und Vitaminen ist. Mit dem Anbau von solchem Futter, das als Pflanzensatz für die Konzentrate dient, ist unsere Brigade beschäftigt, die 172 Hektar mehrjähriger und 150 Hektar einjähriger Gräser bewirtschaftet.

In unserem Rayon Taranowka hat die Auftragsform der Arbeitsorganisation weitgehende Verbreitung erfahren. Unter den ersten, die 1984 zum Kollektivauftrag übergingen, war auch unsere Brigade, die aus zehn hochqualifizierten Mechanisatorinnen besteht. Zur Pflege der Luzernesaaten und der einjährigen Gräser sowie ihrer Einbringung wurde der Brigade die nötige Zahl von Traktoren mit allen Anhängern und Anbaugeräten zur Verfügung gestellt. Wir pflegen die Futterkulturen nach den technologischen Karten. Unsere Brigade hat mit der Sowchosleitung einen Vertrag geschlossen, in dem die Grund- sowie die Zusatzentlohnung ausbedungen sind, die von der Menge und Qualität der erhaltenen Produktion sowie von der Mittelausparnung abhängt.

Die Ergebnisse der zweijährigen Erfahrungen nach der fortschrittlichen Arbeitsmethode lassen schlußfolgern, daß von denselben Flächen, d. h. ohne das Hinzupflügen von neuen Ländereien, man mehr Produktion erhalten kann. Das bedeutet gerade die Überführung der Futterproduktion auf das Gleise der Intensivierung.

So war im Vorjahr vorgesehen, von jedem der 172 Hektar mehrjähriger Gräser 130 Dezitonnen Grünmasse zu Vitaminmehl zu erhalten. Dabei wurden die Direktausgaben entsprechend mit 237 Rubel 79 Kopeken und 123 Rubel 23 Kopeken je Hektar geplant. Maximal die Klimaverhältnisse nutzend, konnten wir die mehrjährigen Gräser früher als gewöhnlich einbringen, bereiseten alsdann die Flächen und ernteten einen dritten überplanmäßigen Schnitt. Dadurch stieg selbstverständlich der Aufwand an, der sich bei den mehrjährigen Gräsern auf 673 Rubel 48 Kopeken belief. Dafür aber erhielten wir auch 306 Dezitonnen Produktion je Hektar, d. h. fast 2,4mal mehr als geplant war.

Der Vorteil der fortschrittlichen Arbeitsorganisation kommt besonders klar zum Vorschein, wenn man solche vereinfachten Kennziffern betrachtet, wie das die Produktion der Erzeugnisse in bezug auf einen Arbeitenden ist. Die zehn Brigademitglieder haben für 58.100 Rubel gegenüber einem Plan von 28.700 Rubel produziert. Daher belief sich auch der Saisonlohn jedes Arbeiters auf 1.718 Rubel statt der planmäßigen 768 Rubel.

Wie aber kann man den rein menschlichen Faktor ermesen? In einer Auftragsbrigade steigt die Verantwortung eines jeden für das Endergebnis an, ist die Arbeitsdisziplin fester, kommen der Kollektivismus, das gegenseitige Helfeinstreben, das Streben der Älteren, den jungen Menschen bei der Steigerung ihres Berufsniveaus zu helfen und ihre reichen Erfahrungen zu übernehmen, voller zum Ausdruck. In diesem Sinn ist der Kollektivvertrag wahrlich ein fortschrittliches Verfahren der Arbeitsorganisation.

In diesem Jahr setzen wir die Arbeit nach dem neuen Verfahren fort. Immer näher rückt der Tag, wo wir unsere Traktoren mit allen den Bodengeräten auf die Felder bringen werden, um uns mit ganzer Kräfteaufbietung für eine hohe Ernte der Futterkulturen im Startjahr des zwölften Planjahres einzusetzen. Die ganze Technik ist schon heute einsatzbereit. Auch die erforderliche Menge Mineraldünger haben wir auf Lager, das Saatgut der mehrjährigen und einjährigen Gräser ist aufbereitet. Die Brigademitglieder haben sich an technischen und Agrarlehrgängen fortgebildet. Wir hoffen, daß das fortschrittliche System der Arbeitsorganisation plus unsere Kenntnisse und die bereits angehäuften Erfahrungen uns helfen werden, in diesem Jahr noch höhere Kennziffern zu erzielen.

Joseph ZIECHLER, Leiter einer Auftragsbrigade für Futterproduktion im Geflügelzuchtsochse „Taranowski“ Gebiet Kustanal



Höchstleistungen sind Maßstab ergebnisreicher Arbeit an jedem Tag



Führend in der Branche

Das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats führt im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU unter den Betrieben der Leichtindustrie der Republik.

In der Spinnebel Nr. 2 gibt die Komplexbrigade von Oleg Belfer den Ton an. Dieses Kollektiv hat im Laufe des vorigen Planjahres die Aufgabe für siebenmonatlich

Jahre erfüllt und verringert auch jetzt das Arbeitstempo nicht. Mit einer geringeren Arbeitskräftezahl erzielte die Brigade eine Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Unsere Bilder: Lydia Olefrienko, Oleg Belfer (Brigadier), Irene Michel und Tajana Charschenko; die beste Schichterin Frieda Uleimann.

Fotos: Jürgen Witte

Strikt nach dem Zeitplan

Die vergangene Planperiode war für die Bauleute des Gebiets Nordkasachstan zu einer weiteren Intensivierungsetappe des Zweigs geworden. In den Städten und Siedlungen sind Hunderte neuer Gebäude entstanden — darunter viele Schulen, Handelsbetriebe, Kranken-

häuser und Kindergärten. Die Hauptaufmerksamkeit der Bauleute galt jedoch dem Wohnungsbau. In fünf Jahren sind über 1 Million 100 000 Quadratmeter Wohnfläche errichtet worden. Den größten Beitrag dazu haben die Brigaden des Wohnungsbaukombinats geleistet.

Man braucht nicht viel Zeit, um ein Bauobjekt des Kombinats zu finden. In der Stadt gibt es Dutzende Schilder, die verkünden: Hier arbeiten die Brigaden des Wohnungsbaukombinats. Den Bauleiter Ravił Kamalow traf ich im Arbeiterwagen.

„Wir brauchen dringend drei Kipper!“, schrie er ins Mikrofon. „Nachmittag geht nicht, wir brauchen sie jetzt!“

In kurzen Zeitabständen guckten Arbeiter in den Wagen herein. „Kommt der Wagen? Sonst fangen wir mit der Montage des zweiten Blocks an.“

„Leider ist es oft so“, meinte Kamalow erobert. „Am Monatsanfang legen uns unsere Lieferanten rein. Heute haben wir die Möglichkeiten, um 55 Platten und andere Betonteile je Schicht zu montieren, es treffen ihrer aber nur 45 ein. Die Arbeitskräfte werden unproduktiv vergeudet.“

Mit dem „unproduktiv“ hat der Bauleiter den Bogen etwas überspannt. Die Brigaden dreier Unterabteilungen des Kombinats haben den einheitlichen Auftrag

in ihre Praxis eingeführt und arbeiten nach Komplexplänen. Da werden sämtliche Arbeitsvorgänge am Objekt im voraus geplant und einkalkuliert. So daß im Arbeitsprozeß keine Lücken entstehen können.

„Vor kurzem haben wir ein neues Wohnhaus für 216 Familien übergeben“, erzählt Kamalow. „Da haben sich die Vorzüge des einheitlichen Auftrags besonders deutlich gemacht: Die Arbeiten sind mit anderthalb Wochen Vorplanung abgeschlossen worden.“

Im Kombinat hat man ein bewährtes System ausgearbeitet, das sehr gute Resultate zeitigt. Die kooperierenden Kollektive und die Wettbewerbspartner sind in großem Maße voneinander abhängig. Beginn ein Kollektiv schneller zu arbeiten, so müssen die Partner auch einen Zahn zulegen, um dem Tempo nachzukommen und den Rhythmus nicht zu stören.

Tonangebend in allen Vorhaben sind heute die Montagearbeiter des Kombinats. Gibt es genug Bauplatten, so mangelt es hier nicht an Eifer und Tempo.

Jedes Jahr werden im Wohnungsbaukombinat neue Typen von Wohnhäusern gemeistert. Vor kurzem sind in der Gebietshauptstadt neue Häuser der Serie „121“ errichtet worden. Die 9- und 5-geschossige Häuser haben das Stadtensemble gut vollendet und verleihen dem Wohnviertel ein besonderes Gepräge. Die Bauserien werden ständig modernisiert.

Ich hatte die Gelegenheit, die Brigade um Anatoli Komandrirow zu besuchen, die an der Errichtung des neuen Wohnhauses beschäftigt war. Der Gruppenleiter Gennadi Jerofejew erklärte mir, daß die Montagearbeiter einen Vertrag mit der Betriebsleitung abgeschlossen haben, laut dem alle Arbeiten nur hochqualitativ ausgeführt werden sollen.

„Wir arbeiten in drei Schichten“, sagte Jerofejew. „Dabei kooperieren die Schichten miteinander. Falls eine aus bestimmten Gründen ihrem Plan nicht nachkommt, holt die andere Schicht den Rückstand auf. Am Monatsende wird dann berechnet, wer den größten Beitrag zur Realisierung des Programms geleistet hat. Freilich kommen Stockungen selten vor, denn die geschaffenen Bedingungen tragen viel zur Ordnung bei. Hauptsache, am Objekt gibt es keine Hektik, die die Qualität beeinträchtigt.“

In zügigem Tempo wird in diesen Tagen die Montage von drei neuen Häusern abgeschlossen. In einem halben Jahr will man die ganze Serie an die Kommission übergeben, bis dahin soll ein großer Arbeitsumfang ausgeführt sein. Die Bauleute des Kombinats haben sich das Ziel gesteckt, die neuen Wohnhäuser mit einem Zeitvorsprung von vier Tagen zu vollenden und zusätzlich zum Programm Arbeiten für mehrere tausend Rubel auszuführen.

Johann LANGE, Petropawlowsk

An den Fonds des Planjahresfünfts

Konkrete Ziele haben sich für diesen Tag die Mechanisatorinnen und Viehzüchter des Kolchos „Trudowik“, Gebiet Dshambul, gesteckt. Ab 15. Februar werden alle Brigaden des Agrarbetriebs an ihren Arbeitsplätzen beschäftigt sein. Dabei will man die besten Ergebnisse seit Jahresanfang erzielen.

Zwei Feldschlepper zu überholen, 4 Mähdrescher und 10 Anhängerggregate Instandzusetzen und eine vier Kilometer lange Strecke der Dorfstraße zu reparieren, heißt es in den Plänen der Dorfmechanisatorinnen. Und die Melkerbrigaden wollen 70 Dezitonnen hochwertige Milch an die Erfassungsstelle liefern.

Produktiv werden am 15. Februar auch die Ackerbauern arbeiten. Man will eine doppelte Tagesnorm organischer Dünger auf die Felder bringen und das gesamte Bewässerungssystem auf allen Schlägen Instandsetzen.

Im Agrarbetrieb ist es bereits zur guten Tradition geworden, daß rund ein Drittel der während der kommunistischen Subotniks erwirtschafteten Mittel stets an den Fonds des Planjahresfünfts überwiesen wird. Auch diesmal will man aufs Konto der Planperiode 30 Prozent der verdienten Summe überweisen, was nicht weniger als 3 600 Rubel betragen wird.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Beitrag der Eisenbahner

In sämtlichen Abteilungen des Pawlodarer Lokomotivdepots fanden kürzlich Arbeiterversammlungen statt, in denen man die konkreten Pläne und Vorschläge des Betriebsstabs des kommunistischen Subotniks für den 15. Februar erörterte. Es wurde unter anderem beschlossen: Jede Lokführerbrigade wird bis zum Eröffnungstag des Parteilags einen Zug mit gespartem Treibstoff und Kraftstrom über die bestimmte Strecke führen und somit ihren Beitrag zur wertvollen Initiative zu leisten.

Die Reparaturarbeiterbrigaden um Viktor Rogatschow, Nikolai Borsch, Alexander Kludt und Michael Wohn haben sich bereit erklärt, 30 Waggons zu überho-

len, was die Tagesvorgaben um 25 Prozent übertrifft.

„Ich halte es für besonders wertvoll, daß unsere junge Ablösung an solchen Tagen Beispiele von Aktivistenarbeit an den Tag legt, indem die Jungarbeiter sehr eifrig mit ihren älteren Kollegen mitwirken“, sagte der Arbeitsveteran Heinrich Aschenrot, „Mechaniker des Bahnbetriebswerks.“ Dabei erkennen sie den wahren Sinn der wertvollen Arbeitervorbereitung und setzen unsere Traditionen fort.

Alle Mittel die am 15. Februar verdient werden, will man an den Fonds des Planjahresfünfts überweisen.

Michael STEG

Einmütig unterstützt

Die Initiative der führenden Kollektive des Landes, zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU einen kommunistischen Subotnik durchzuführen, fand in der Rayselchostehnika Borowskoi, Gebiet Kustanal, heiße Unterstützung.

Auf der Versammlung des Betriebskollektivs wurde beschlossen, am 15. Februar die höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen. Die Arbeiter wollen das Tagessoll zu 120 Prozent erfüllen.

In den letzten Jahren werden immer neue Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität erschlossen, was dem Kollektiv ermöglicht, einen sicheren Platz unter den führenden Betrieben des Rayons zu behaupten. Die Ermittlung ungenutzter Reserven dauert fort.

„Auf diesem Gebiet haben unsere Ingenieure und Rationalisatoren bedeutende Fortschritte gemacht“, sagte Alexander Mansjuk, Parteisekretär des Betriebs. „Vor allem sei hier die Kosmopol- und Jugendbrigade Viktor

Schleier zu nennen, die allein im vergangenen Jahr vier Neuerungen in die Produktion eingeführt hat mit einem ökonomischen Effekt von fast 2 000 Rubel. Die Brigade hat sich verpflichtet, am Tag des Subotniks 30 Elektromotoren zu überholen, und das sind, sage und schreibe, anderthalb Schichtsoffs.“

Das 350 Mann starke Kollektiv der Rayselchostehnika wird unmittelbar an seinen Arbeitsplätzen ihr Bestes tun. In konkreten Zahlen heißt das:

Es werden 2 Raupenschlepper, 30 Elektromotoren und 5 Variatoren überholt und 250 Tonnen organischer Düngemittel auf die Felder transportiert. Dabei werden die Fahrer mit eingespartem Brennstoff arbeiten.

Die an diesem Tag erarbeiteten Geldmittel — ungefähr 1,5 Tausend Rubel — will man auf das Konto des Planjahresfünfts überweisen.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Mit viel Elan und Schöpferium

wollen am Tag des kommunistischen Subotniks auch die Kommissolten des Pädagogischen Instituts „S. Seifullin“ in Zelinoograd arbeiten. Kürzlich sind in allen Gruppen der Hochschule Komsomolversammlungen durchgeführt worden, in denen die Jungen und Mädchen konkrete Pläne für den 15. Februar entwickelten.

Initiatoren der Studentenbewegung an der Hochschule sind die Studenten der physiologischen Fakultät. Bereits vor zweieinhalb Monaten hatten die Komsomolzen einen Subotnik gewidmet dem XXVII. Parteilag der KPdSU, durchgeführt. Damals waren sie an ihrem Patenobjekt — am neuen Studentenwohnheim — eingesetzt. An den Fonds des

Planjahresfünfts wurden 350 Rubel überweisen. Gegenwärtig werden an anderen Fakultäten der Hochschule Bauarbeiterbrigaden gegründet, die am 15. Februar tatkräftig beim Bau des neuen Wohnheims mithelfen werden.

Insgesamt werden am Subotnik über 3 000 Studenten beteiligt sein. Die meisten Komsomolzen werden für die Ausgestaltung des Institutsgebäudes und der Objekte der Hochschule sorgen. Viele Jungen und Mädchen werden auch in Patenschulen und -kindergärten gehen. An diesem Tag will man Arbeiten für 15 000 Rubel ausführen.

Wilhelm STAB

Gute Ergebnisse beim Winterlammern

In der Schaffarm des Mussabek-Sowchos im Gebiet Taldykurgan hat man die ersten Februar-Lämmer erhalten. Dieser Agrarbetrieb, der in der Wüste am Balchash-See liegt, praktiziert bereits mehrere Jahre lang die Winterlammern und erzielt dabei solide Geburtergebnisse. Im vergangenen Planjahrfrüht erhielt man Ende Januar und Anfang Februar 115 bis 120 Lämmer von je 100 Mutterschafen.

Die Schäfer haben sechs Herden zur Winterlammern in diesem Jahr übergeführt. Das konnte man dank der guten Futterba-

sis erreichen. Neben den Winterhaltungsstellen wurden warme und vor Wind zuverlässige geschützte Ställe gebaut.

Die Erfahrungen des Mussabek-Sowchos bei der Winterlammern der Schafe wurden vom Rat der Agrar-Industrie-Vereinigung des Kirow-Rayons für die Verbreitung in allen Schafzuchtbetrieben des Rayons empfohlen.

In der Republik hat man bereits mehr als 200 000 Winterlämmer erhalten.

(KasTAG)

Eine Stadt der Energetiker soll entstehen

In überdurchschnittlichem Tempo werden Wohnungen sowie soziale und kulturelle Einrichtungen für die Bauarbeiter des Südkasachstaner Überlandkraftwerks errichtet. Das erste fünfgeschossige 90-Familienhaus ist seiner Bestimmung übergeben worden. Daneben erheben sich ein Kindergarten, das erste Wohnheim und zweistöckige Fertighäuser. Im Bau befinden sich eine Schule und andere Objekte der künftigen Stadt der Energetiker. Zugleich wird auch die Produktions-

basis für die Bauarbeiter errichtet. Das Südkasachstaner Überlandkraftwerk ist eine „Schwester“ der Kraftwerke des Brennstoff- und Energiekomplexes Ekibastus. Es wird zur besseren Deckung des wachsenden Energiebedarfs der fünf Gebiete im Süden Kasachstans sowie des territorialen Produktionskomplexes Karatau — Dshambul errichtet. Der erste von den acht Energieblöcken soll im Jahre 1990 anlaufen.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR

Elektronik hat geholfen

Berichtigungen im Produktionsprozeß operativ zu unternehmen und dadurch die Qualität des Benzins zu verbessern hilft den Spezialisten des Erdölverarbeitungswerks in Mashekial die Elektronik. Hier wurde ein mit einem Mikrocomputer versehener Chromograph montiert, Eingebürgert mit Hilfe der zweigebundenen Sonderkonstruktionsbüros von Moskau und Rjasan. Informiert der Apparat fortwährend über die wichtigsten Parameter des technologischen Prozesses. Das neue Gerät funktioniert bei beliebigen Temperaturverhältnissen.

Früher gab das zentrale Labor nur einmal im Laufe der Schicht die Ausgangsdaten bekannt, was zuweilen zur Senkung der Qualität des Kraftstoffes führte.

Ukrainische SSR

Haushälterisch vorgegangen

Den Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets Chmelnycki ist es gelungen, bei der Mischfuttermittelzubereitung weniger Getreide zu verbrauchen. Auf ihre Rezepten hin wurde der massenhafte Ausstoß von nahrungsmitteln Gemüsen aufgrund der

Abfälle der Lebensmittelindustrie organisiert. Die Aufnahme solcher Futters in die Rationen des Viehs hatte eine Steigerung der Tierleistung zur Folge.

Mit der Produktion effektiver Futtermischungen hat man im Zwischenkolchosbetrieb von Narkewitsch begonnen. Die Kapazitäten des Genossenschaftsbetriebs von Gorodok werden ebenfalls auf die Produktion dieses Futtermittels eingestellt.

Kirgisische SSR

Weiden in der Wüste

Die Viehzüchter des Sowchos „Katta-Taldyk“, Rayon Karassu, haben ihre Herden in die früher futterarme Gegend Dolono, zur Wintermast übergeführt. Die Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes haben geholfen, Hunderte Hektar dürrgefährdeten Landes auf Abhängen in Nutzung zu nehmen. Nach der von ihnen entwickelten Technologie wurde das Odland vor zwei Jahren mit Gertenholz bepflanzt. Die Saaten haben in dieser Zeit gute Wurzeln entwickelt.

„Solche Weiden wurden in kurzer Zeit auf den glühend heißen Plateaus im Süden Kirgislands, in der Gegend der Talas-Gebirgskette, des Issyk-Kul-Tal-Kessels und im Tschu-Tal geschaffen“, berichtet W. Smeljuch, Chef der Republikverwaltung für Weiden- und Meliorationsbau. „Die Fläche des urbarge-

machten Landes ist schon über 2 000 Hektar groß. Gegenwärtig nutzen die Mechanisatorinnen das Tauwetter, um Gertenholz in den Steppen Südkasachstans zu säen, wo jährlich vieltausendköpfige Schafherden überwintern.“

Gertenholz wächst nicht nur gut, es ist auch ein hochwertiges Futter für die Schafe, das mit den üblichen Heuertemaschinen beschaffen wird.

Im zwölften Planjahrfrüht wird sich die Fläche solcher Weiden und Heuschläge auf das 3- bis 5fache vergrößern. Das Problem Saatgut ist bereits gelöst: Man erhält es nun von den eigenen Plantagen.

Tadshikische SSR

Ernte auf blauen Fluren

Hier hat der winterliche Fischfang begonnen. Die Ernte der blauen Fluren trifft ohne Verzögerung im Handelsnetz ein. Im Staubecken des Wasserkraftwerks Kalrakum wird erstmalig der industrielle Fischfang durchgeführt. Dies ist das Resultat der durchdachten Handlungen des Kollektivs der jungen Spezialisten. Hier zog man in Betracht, daß das Laichen in diesem großen Staubecken zeitlich mit der massenhaften Berlesung der Baumwollfelder zusammenfallen würde. Das drosselte die Fischzucht. Das Problem wurde gelöst, indem man eine mittelgroße Fischbrutanstalt errichtete. Nach Meinung

der Ichthyologen sind die Karpfen am meisten dazu geeignet. Es wurde die Technologie ihrer Vermehrung in künstlichen Verhältnissen entwickelt. Die herangewachsene Fischbrut wird im Herbst ins Staubecken gelassen und in der nötigen Frist bis 2 Kilogramm schwer.

Die Fischzucht ist ein verhältnismäßig junger Zweig des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Die künstlichen Teiche von industrieller Bedeutung sind vorläufig nur 1 200 Hektar groß. Doch das sachkundige Wirtschaften bringt bis zu 24 Dezitonnen Karpfen je Hektar Wasserfläche ein. Auch der Anteil der Fische in den Lebensmittelressourcen der Republik vergrößert sich.

Usbekische SSR

Vom Bohrloch bis zum „Tankbehälter“

Die Gasförderfelder in der Karschi-Steppe liefern nun Kraftstoff. Dutzende Lastkraftwagen, die die Industrie- und Baubetriebe im Neuland bedienen, werden jetzt in der neuen Gasfüllstation der Stadt Mubarek nachgetankt.

Der Kraftstoff, der in den umliegenden Gaslagerstätten gewonnen wird, wird im Gasverarbeitungs- und Veredelungswerk von Mubarek von Schwefelbeimengungen gereinigt und daraufhin über Rohrleitungen zu den Tankanlagen gefördert. Die technologische Kette, die sich über Dutzende Kilometer über die Wüste hinzieht, wird es ermöglichen, täglich 500 Kraftwagen mit Gas zu versorgen. Dadurch wird man im Laufe des Jahres Hunderte Tonnen Benzin sparen können.

Tribüne des Volkes



Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

„Die Verantwortung kommt nicht von selbst allein. Es ist ein grundsätzlicher Umschwung in der Stimmung der Menschen, in ihrem Bewußtsein notwen d'ig,“ meint Alexander Schmidt, Bergbaumeister aus Karaganda.

Wir sind dafür mitverantwortlich

Der Abschnitt, in dem ich arbeitete, wurde mit seinen Planaufgaben im vorigen Jahr gut fertig. Jedoch im ganzen haben wir das Planjahr fünf nicht erfüllt, obwohl im Kollektiv gewissenhafte und verantwortungsvolle Menschen arbeiten. Was sind die Ursachen der unbeständigen Arbeit?

unbedachten Verbrauch von Staatsmitteln die Verantwortung tragen? Im Entwurf der Hauptrichtungen der sozialökonomischen Entwicklung der UdSSR heißt es: „Der sozialistische Stil der Wirtschaftsführung, der auf solchen wichtigen Leninschen Forderungen basiert wie der Einheit der politischen und wirtschaftlichen Führung, hoher Organisiertheit, Sachlichkeit, Kompetenz, Disziplin und persönlicher Verantwortung eines jeden für die ihm Übertragene Aufgabe ist überall durchzusetzen.“

in der Verwirklichung jener Aufgaben, die in den Dokumenten zum XXVII. Parteitag gestellt werden. Worin liegt der prinzipielle Sinn der vorgemerkten Veränderungen im Parteistatut? Wenn kurz, dann, einerseits in der weiteren Ausbreitung der innerparteilichen Demokratie, in der Entwicklung der Initiative und Aktivität der Kommunisten, aller Parteiorganisationen und vor allem der Grundorganisationen, andererseits in der gestiegenen Verantwortung für die allgemeine Sache.

Dienst guter Stimmung

Die Fürsorge um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Sowjetmenschen bleibt nach wie vor im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei und des Staates. Davon zeugen der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die weitere Entwicklung und Verbesserung der Dienstleistung für die Bevölkerung, in dem Wege zur Vervollkommnung der sozialen Betreuung und Maßnahmen zur größtmöglichen Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung vorgezeichnet wurden.

abschnitte, Annahmestellen, Warenlager und andere Objekte gebaut wurden. In allen Zentral-siedlungen der Kolchose und Sowchos des Rayons funktionierende Zweigstellen oder Annahmestellen. Große Aufmerksamkeit schenkt die Parteiorganisation der Arbeit mit den Kunden, der rechtzeitigen und qualitativen Erfüllung ihrer Bestellungen. Es verbessert sich die Reklame, das Studium der Bedürfnisse an Dienstleistungen.

Zur Zeit studieren die Dienstleistungsarbeiter die Parteidokumente. Sie haben sich das Ziel gestellt, die fortschrittlichen Formen der Dienstleistung noch weitgehend einzuführen, die Qualität und Kultur der sozialen Betreuung der Bevölkerung zu erhöhen. Die Kommunisten, die ganze Belegschaft des Kombinats haben sich verpflichtet, die Planaufgaben für das Jahr des XXVII. Parteitags vorfristig zu erfüllen und überplanmäßige Dienste für Tausende Rubel zu leisten.

Die Kraft des Wettbewerbs

„Es ist notwendig, gestützt auf die Leninschen Prinzipien, die Organisation des Wettbewerbs zu vervollkommen und seine Wirksamkeit zu erhöhen“, heißt es im Entwurf der Neufassung des Parteiprogramms. Daraus wird ersichtlich, daß die Partei ihre Sozialpolitik als wichtiges Mittel zur beschleunigten Entwicklung des Landes, der weiteren Steigerung der Arbeits- und gesellschaftspolitischen Aktivität der Menschen betrachtet.

Melner Meinung nach entsprechen die heutigen Formen des Wettbewerbs bei weitem nicht den fortgeschrittenen Methoden der Arbeitsorganisation. Der Arbeitswettbewerb stimuliert noch schwach die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen und den intensiven Weg zur Entwicklung der Produktion im ganzen. Deshalb schlage ich vor, im zweiten Kapitel über die Entwicklung des Wettbewerbs hinzuzufügen: „Verschiedene Formen des sozialistischen Wettbewerbs, der moralischen und materiellen Aufmunterung der Werktätigen sind als stimulierender Faktor der Intensivierung der Volkswirtschaft weitgehend zu nutzen.“

Und noch. Die heutige umwälzende Etappe in der Entwicklung der Volkswirtschaft und der gesamten Gesellschaft verlangt von uns nicht nur propagandistisches Informations- und Agitationsmaterial, sondern auch eine revolutionäre Tätigkeit. Mit einem Wort, die ideologisch-politische, moralische und Arbeitserziehung ist dazu berufen, die Produktion und Ökonomik ideologisch zu sichern.

Sergej CHARTSCHENKO, Instrukteur im Kustanaier Gebietspartei-Komitee

...DIE Landstraße, die das Rayonzentrum Bulajewo mit dem Dorf Oktjabrskoje verbindet, schlängelt sich zwischen Feldern und Birkenhainen dahin, als ob sie den Durchfahrenden die schönsten Landschaften dieser Gegend zeigen wolle. Nach einer neuen Kurve taucht hinter einem fälligen Hain der Dorfbrand von Oktjabrskoje auf. Gerade Straßen, weiße Häuser, über den Dächern erhebt sich ein dichtes Netz von Fernsehantennen. Höher als die Birken ragt der Schlot des Sowchoskesselhauses in den Himmel, das zwar erst vor kurzem zur Behelzung der Häuser der Zentral-siedlung des Sowchos errichtet wurde und dessen Vor- teile die Dorfeinwohner trotzdem schon erkannt haben.

„Wir Frauen haben es jetzt viel leichter“, meint die Chefzoo- technikerin Terese Kuleschowa, die mich in ihrem Wagen nach Oktjabrskoje mitgenommen hatte. „Um das gestiegene Lebensniveau auf dem Dorf hervorzuheben, sagt man manchmal, daß die Dorfeinwohner wie die Städter leben. Damit bin ich nicht einverstanden, wir leben besser als die Städter. Urteilen Sie selbst. Im Sommer haben wir hier das herrliche grüne Waldreich, wo in den Halmen die Vögel singen, es nach Pilzen und Beeren duftet. Das ist sehr schön. Ich würde um keinen Preis von hier fortfahren.“

„Na und die Arbeit? Immerhin ist die Arbeit der Dorfwerkstätten nicht leicht...“ „Der Mensch behauptet sich ja durch die Arbeit. Was mich betrifft, so denke ich — je schwerer, desto besser, desto interessanter. Damit meine ich natürlich nicht Schwierigkeiten wegen Mißwirtschaft und Unorganisiertheit, sondern komplizierte, aber interessante schöpferische Arbeit...“

Im Sowchos „Sukowowski“ dessen Zentral-siedlung das Dorf Oktjabrskoje ist, sprach ich mit vielen Menschen. Die meisten wiederholten so oder anders den von Terese Kuleschowa geäußerten Gedanken, als ob sie sich abgesprochen hätten. Aber das war eigentlich ihre Liebe zum Heimort, ihr Bewußtsein der Teilhaftigkeit an der allgemeinen Sache und ihrer Verantwortung für all das, was hier geschieht.

Ich habe nicht die Absicht, hier all das aufzuzählen, was man im „Sukowowski“ tut, um der jungen Generation Liebe zum Heimort, zum Beruf des Getreidebauers oder Farmarbeiters anzuerkennen. Der Form nach unterscheidet sich diese Arbeit im allgemeinen nicht von der, die allerorts durchgeführt wird, sie unterscheidet sich vielleicht nur dem Inhalt nach. Jedoch eine Tatsache möchte ich nicht verschweigen — der Sowchosdirektor Pjotr Jaskow ist Träger des Abzeichens „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“. Nicht jeder Direktor kann sich einer solchen Auszeichnung rühmen. Bei der Erörterung des Gesetzesentwurfs über die Schulreform hat man in den meisten Betrieben Vorschläge bezüglich der Festigung der Beziehungen zwischen Schule und Basisbetrieb gemacht. Im „Sukowowski“ sprach man darüber, wie diese Beziehungen noch enger und mannigfaltiger zu gestalten seien. Selbst der Lebenslauf des Sowchosdirektors Pjotr Jaskow ist ein Beweis dafür und eine Bestätigung der Worte der Chefzoo- technikerin Terese Kuleschowa, daß es keine schönere Gegend gebe, als diese hier; Bereits als Schüler hatte P. Jaskow im Sommer im Sowchos geholfen — zuerst beim Viehhüten, dann als Mechanisator, später absolvierte er ein Technikum, dann die Hochschule, wurde Chefingenieur des Sowchos, jetzt leitet er das Kollektiv des ganzen Betriebs.

Die Schulabsolventen von Oktjabrskoje bekommen mit dem Attestat über Mittelschulbildung auch das Zeugnis eines Mechanisators oder eines Viehzüchters. Nicht von ungefähr nennt man die Schülerproduktionsbrigade im Sowchos neben dem Feldbau, den Farmen und dem Bauabschnitt die vierte Produktionsabteilung.



Vor fünf Jahren kam Nina Herd in die Farm des Kirow-Kolchos im Gebiet Ostkasachstan. Sie brauchte nicht viel Zeit, um gleiche Leistungen mit den besten Melkerinnen des Kolchos zu erzielen. Bereits im Jahre 1983 moik sie 3 000 Kilogramm Milch je Kuh und siegte im Gebietswettbewerb unter jungen Melkerinnen. Seitdem senkte sie die Milchleistungen nicht.

Wie in vielen Dörfern, trifft man auch im „Sukowowski“ mehrere Familien mit dem gleichen Namen. In der Regel sind das nahe oder weitläufige Verwandte, manchmal einfach überhaupt

Porträt eines Kollektivs

Zielstrebigkeit

ohne jegliche Verwandtschaft. Und die Dynastien wachsen, neue tauchen auf. Man hatte mich mit der Dynastie Wall bekannt gemacht. Der Familienvater Hermann Wall ist Fahrer im Sowchos und Arbeitsveteran. An seiner Seite arbeiten auch seine drei Söhne — Alexander, Peter und Viktor.

„Ich bin mit meinen Söhnen zufrieden, sie sind arbeitsam“, sagt Hermann Wall. „Ich bin sehr froh, daß sie sich an die Scholle halten. Der Acker braucht ja geschickte junge Hände. Für die Fähigkeiten und Neigungen gibt es jetzt unbegrenzten Spielraum. Bemühe dich und zeige, was du kannst.“

Und sie zeigen es! Ich nenne hier nur diejenigen, die nach den Ergebnissen dieses Jahres an die Ehrenliste des Rayons eingetragen wurden: der Traktorist Michail Boblew, die Melkerin Galina Buchholz, der Schäfer Eduard Buchholz, der Schlosser Donald Huber, der Fahrer Alexander Reiband.

Michail Boblew könnte wahrscheinlich mit allem zufrieden sein — seine Arbeitsgruppe halte im Sowchos schon mehrmals die höchsten Kornserträge erzielt, sein Fleiß und Eifer wurden mit Orden und Medaillen gewürdigt. Trotz dem ist M. Boblew nicht ganz zufrieden mit sich selbst, denn es ist nicht seine Art, sich des gestrigen Ruhmes zu freuen, sich mit den früheren Resultaten zu genügen.

Weshalb? Der Mechanisator selbst sagt, daß der Staat den Werktätigen des „Sukowowski“ alles Notwendige zur Verfügung stellt — moderne Technik, Düngemittel, eine wissenschaftlich fundierte Technologie, damit sie stabile hohe Erträge erzielen können. Trotzdem schwanken die Erträge von Jahr zu Jahr sehr stark.

Das Wetter ist natürlich nicht jedes Jahr das gleiche. Aber der Unterschied der Erträge ist doch zu groß — manchmal betragen sie 25 Dezitonnen je Hektar, dann aber liegen sie ziemlich weit unter zwanzig Dezitonnen.

Darüber machten sich natürlich die meisten Getreidebauern des Sowchos Sorgen. Immer öfter wurde der Gedanke geäußert, daß man die Mechanisatoren mehr am Endresultat interessieren müsse. Es nimmt daher nicht Wunder, daß die Getreidebauern des „Sukowowski“ im Rayon Bulajewo als erste zur neuen Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung, d. h. zum Brigadearbeit übergingen, ohne kleinliche Bevormundung, mit sorgfältigem Verhalten zu jedem Hektar Boden. Und sehr bald wurden die Erträge stabiler und stiegen.

erzielen. Gerade deshalb waren die Getreidebauern des „Sukowowski“ im Rayon wiederum die ersten, die die Intensivtechnologie anwandten — bereits ein Jahr vor ihrer Einführung in den anderen Betrieben und in anderen Rayons.

In der kleinen, gemütlich eingerichteten roten Ecke der Farm hatten sich alle Melkerinnen und Viehwärter versammelt. Man erörterte die Ergebnisse des so-

zialistischen Wettbewerbs im vergangenen Monat. Es wurde lebhaft und mit Interesse diskutiert, Meinungen darüber geäußert, was dem Kollektiv hindert, bessere Leistungen zu erzielen, obgleich die Resultate zu den besten im Gebiet zählen. Ein Beweis dafür ist die Rote Wanderfarme, die sich schon mehrere Quartale in diesem Kollektiv befindet.

Ihren Fünfjahrplan der Milchproduktion hatten die Farmarbeiter bereits im Juli 1985 erfüllt und zum 50. Jahrestag der Stachanowbewegung hatten sie auch ihre Aufgaben für das Jahr 1985 übererfüllt. Von der Abteilung Chleborob (so heißt die Siedlung der Abteilung Nr. 3 des Sowchos) bekam der Staat 33 000 Dezitonnen Milch gegenüber der Planaufgabe 29 640 Dezitonnen. In diesem Erfolg sehen die Melkerinnen und Viehwärter nichts Außerordentliches. Bereits mehr als acht Jahre sind die Milchleistungen hier stabil und gehören zu den höchsten im Gebiet.

Die Farm erfüllt ihre Pläne alljährlich vorfristig. Eine der Melkerinnen hatte sich diesbezüglich folgenden Gedanken geäußert: „...man arbeitet eben, und da die Resultate gut sind, kann man wohl sagen, daß wir nicht schlecht arbeiten.“

Übrigens herrschte in der Versammlung durchaus keine Atmosphäre der Selbstzufriedenheit. Die Schrittmacherin im Wettbewerb Galina Buchholz sagte auf der Versammlung: „Im Planjahr fünf war die durchschnittliche Milchleistung je Futtekuh im Vergleich zur Planaufgabe nicht schlecht. Doch wenn wir von den Aufgaben ausgehen, die Genosse M. S. Gorbatschow in der Versammlung des Partei- und Wirtschaftskongress in Zelinograd den Farmarbeitern des Neulands gestellt hat, haben wir keinen Grund zur Selbstzufriedenheit. Ich bin der Meinung, daß wir im zwölften Planjahr fünf die 3 000-Kiloleistung je Futtekuh erzielen müssen.“

Die Schrittmacherin wurde von den Melkerinnen Agathe Wagner, Maria Ernst und den anderen unterstützt. Ihr Wort ist das zuverlässige Wort des Kollektivs. Hier spricht man keine leeren Worte. Gesagt getan — das ist hier Gesetz.

Viele Jahre lang leitet Alexander Ernst dieses Kollektiv. Ich bat ihn, über die Faktoren zu erzählen, die den Erfolg sicher-

„Man könnte so manches aufzählen. Aber wundert Sie sich nicht, wenn ich nicht, wie das allerorts üblich ist, vom Futter, von der Reproduktion der Herde oder der Verbesserung des Rassebestandes beginne. (das sind ja tatsächlich sehr wichtige Faktoren): Ich beginne mit der Disziplin und der Ordnung an jedem Arbeitsplatz. Als ich in die Farm kam, sagte ich mir: Wenn das Kollektiv ein einheitliches, ein Kollektiv Gleichgesinnter ist,

dann wird sich alles andere schon fügen. Zweifelsohne.“ Hier kann man nicht alles aufzählen, was Alexander Ernst und das Kollektiv der Farmarbeiter taten, um die Tierleistungen zu heben und die Farm zu einer der führenden im Rayon und Gebiet zu machen. Er begann eben damit, ein Kollektiv Gleichgesinnter zu schaffen, und in ihm die strengen Gebote einzuführen, die heute hier gelten. Er schenkte den Menschen Vertrauen, forderte von ihnen streng, scheute sich aber auch nicht, sich bei ihnen Rat zu holen, sie um Hinweise anzugehen. Jeden von ihm gefaßten Entschluß erörterte er mit den Farmarbeitern, legte ihnen das Wesen ans Herz. So kamen sie gemeinsam zu ihrem heutigen wichtigsten Gebot: Alles, was in deinen Kräften steht, widme schon heute der Sache.

Für die Farmarbeiter der Abteilung Chleborob gibt es „die Wörter „nachholen“ und „einholen“ nicht. Alexander Ernst öflet den Neulingen zu sagen: „Einen vergangenen Tag kannst du nicht zurückholen.“ Nach dieser einfachen Weisheit richtet man sich im Kollektiv.

Und noch eine Tatsache muß man unbedingt beachten. Je gründlicher ich mich mit der Sachlage und dem Alltag des Sowchos vertraut machte, je mehr Bekanntschaften ich machte, desto stärker trat ein unanfechtbares charakteristisches Merkmal des Lebens in diesem Betrieb zum Vorschein: Überall sei es auf dem Feld, in der Farm, im agrarischen oder zootechnischen Dienst, sind die Kommunisten tonangebend.

Ich erinnere nur an die, von denen hier schon die Rede war — T. Kuleschowa, A. Ernst, H. Wall, P. Jaskow und andere. Man könnte noch Dutzende Namen nennen. Viktor Philippow, Sekretär des Parteikomitees des Sowchos, sagte diesbezüglich: „Alle Kommunisten sind an den entscheidenden Produktionsabschnitten des Sowchos tätig. Jeder hat seine verantwortungsvollen Aufgaben und jeder denkt ständig daran, was noch zu tun ist, was er persönlich und die ganze Organisation noch leisten könnten, um noch mehr zu erzielen.“

Der Einfluß der Parteiorganisation erstreckt sich nicht nur auf den Produktionsbereich. Er kommt vor allem in den kolossalen sozialen und kulturellen Wandlungen in den Siedlungen des Sowchos zum Ausdruck. Alle Dörfer des Sowchos sind baulich gut eingerichtet. Allein im elften Planjahr fünf bekamen etwa zweihundert Familien — meistenteils junge Leute — neue Wohnungen.

Im Sowchos kennt man sowohl in der Zentral-siedlung als auch in den Abteilungen keine Schwierigkeiten mit Plätzen in den Vorschulkindergarten. Auch mit den Kaufplätzen in den Abteilungen und mit dem Handelszentrum in der Zentral-siedlung sind die Werktätigen des Sowchos zufrieden. Die Tatsache, daß die Frauen und Mädchen des Sowchos auch nach dem stärksten Regen in Modeschuhen ins Kulturhaus gehen können — alle Straßen und Gehsteige sind asphaltiert — bezeugt vieles.

Nicht nur der Lebensstandard, sondern auch das kulturelle Niveau der Werktätigen des Sowchos ist gestiegen. Die alten Einwohner erinnern sich noch gut an die Zeit, wo es hier in der ganzen Umgegend nur einen Harmonikaspielder gab, der bei Hochzeiten und auch bei Tanzabenden aufspielte. Jetzt gibt es im Oktjabrskoje eine Musikschule. Nach Feierabend eilen die Laienkollektive des Gesangsensembles und der Teilnehmer des Dramakollektivs zu den Proben in das Kulturhaus.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan

Aktivisten der Produktion

Artur Dreits Meinung

Die Brigade, in der Artur Dreit bereits zehn Jahre lang arbeitet, ist in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ ungewöhnlich. Sie gehört zu den sogenannten Hilfsabteilungen. Doch ohne das kleine Kollektiv könnte der große Betrieb, der gelben Phosphor produziert, nicht auskommen.

„Unsere Arbeit ist nicht leicht“, erklärt Dreit. „Stellen Sie sich vor: In der Schicht arbeiten wir etwa 40 Tonnen Ferrophosphor. Das heißt, wir zerkleinern diese harte Masse und befördern sie, außerdem wird in dieser Zeit eine zwei- oder dreifach größere Schlackmenge weggeräumt. Die Anwendung irgendwelcher Mechanismen ist dabei ausgeschlossen, weil man bei der Errichtung des Fabrikgebäudes seinerzeit diesbezüglich einen großen Fehler begangen hat. Und nun müssen die Arbeiter den Abhammer oder manchmal einfach das Brecheln benutzen.“

übertragenen Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen.“ Die Brigademitglieder studieren gründlich die Materialien der Partei, die zur Erörterung durch das ganze Volk veröffentlicht wurden. Im Kollektiv gibt es eine eigene Parteilgruppe — es gehören die drei Kommunisten Achmatow, Tastanbekow und Bekbolotow. Doch auch die anderen wachen der prinzipiellen Aussprüche nicht aus. Handelt es sich doch um die Programmaufgaben unserer Partei und um die Perspektiven der Weiterentwicklung des Landes.

In den Hauptrichtungen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung sind ein striktes Wachstum der Arbeitsproduktivität sowie wissenschaftlich-technischer Fortschritt konzipiert. In unserem Jahrhundert der Technik und Automatisierung darf man nicht allein auf die Muskelkraft angewiesen sein... Die Konstrukteure haben beim Entwurf der Werkhallen für die Ofenproduktion etwas Wesentliches unterlassen. Daher kann man jetzt keine Maschine für Räumung von Produktionsabfällen in der Halle unterbringen. Darum sind wir der Meinung, daß man sich erst mit dem Prozeß der Mechanisierung der Arbeit befassen und Maschinen für kraft- und zeitraubende Vorgänge einsetzen soll. Wir hoffen, daß unsere Arbeit sich bald von Grund auf umwandeln wird. Maschinen werden die schweren, monotonen Vorgänge verrichten... Dann werden auch wir an unsere Pflichten schöpferisch herangehen können“, sagte Artur Dreit abschließend.

Lella PANOWA

Aus aller Welt - Panorama

In den Bruderländern

In der Vorhut der Bewegung

PRAG. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Tschechoslowakei gehören rund 50 000 Bauern 3 500 Brigaden der sozialistischen Arbeit an. Die Brigaden sind die Vorhut der Bewegung um mitschrittliche Arbeit in der Landwirtschaft, zu Ehren des XVII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei.

In den zu Ehren des Parteitags übernommenen Verpflichtungen konzentrieren die Brigaden der sozialistischen Arbeit ihre Aufmerksamkeit auf die vortreffliche Handlung der neuen Technik, auf die Verringerung des materiellen und Energieaufwands für die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Von der Einführung neuer Formen des sozialistischen Wettbewerbs und der Auftragsmethode erwarten die Bauern der Republik in diesem Jahr einen ökonomischen Effekt von 80 Millionen Kronen.

Hüttenwerker beispielgebend

BUDAPEST. Während des vergangenen Planzeitraums haben die Werktätigen des Hüttenkombinats „Donau“, eines Großbetriebes des Landes, mehr als 13 Millionen Stunden bei Subbot-

nik-Einsätzen freiwillig gearbeitet. Während der Roten Samstage haben die Arbeiter die Stadt der ungarischen Hüttenwerker Dunajvaros mit neuen Parks und Grünanlagen geschmückt. Ein bedeutender Teil der erarbeiteten Mittel hat das Betriebskollektiv an den Sozialfonds überwiesen und soll für den Bau von Wohnungen, Schulen und Kindergärten sowie für die Entwicklung des Gesundheitsschutzes verausgabt werden.

Hauptaufgabe von „Petkow“

SOFIA. Schöpferium, technischer Fortschritt und hohe Qualität — so kann man kurz die Hauptaufgaben charakterisieren, die in den Plan des Kollektivs des Gerätebauwerks „Petkow“ in Tyrnowo für dieses Jahr aufgenommen wurden. In der Praxis bedeutet das die rasche Aufnahme neuer Erzeugnisse in die Produktion und die Einführung neuer Technologien; dabei wird man der Steigerung der Produktivität der Arbeiter und Spezialisten besondere Beachtung schenken.

Der Betrieb, dessen Erzeugnisse die Automatisierung zahlreicher Prozesse in solchen Zweigen ermöglichen wie chemische Industrie und Maschinenbau schenkt dem technischen Fortschritt viel Aufmerksamkeit. So wird man in diesem Jahr die Technologie der operativen Leitung der Produktion mit Hilfe von Computern einführen.

Von der Sorge um den Frieden getragen

In den Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf die Fragen der französischen „L'Humanite“ ist die Politik der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung des Landes und im Vorfeld des XXVII. Parteitags der KPdSU, dieses überaus wichtigen Ereignisses im Leben des Sowjetvolkes, klar und einprägsam dargelegt worden. Das hat Babrak Karmal, Generalsekretär des ZK der DVPA und Vorsitzender des Revolutionsrates der DRA, erklärt. Er sagte, die Äußerungen M. S. Gorbatschows über Probleme der gegenwärtigen internationalen Entwicklung seien gleich seinen früheren Erklärungen zu demselben Thema von der Sorge um den Frieden getragen. Für sie seien tiefgründige politische Analyse, konstruktive Charaktere und historischer Realismus charakteristisch.

Babak Karmal führte aus: „Mit besonderer Aufmerksamkeit und Interesse haben wir das Urteil des Generalsekretärs des ZK der KPdSU über die Situation in und um Afghanistan aufgenommen. Darin wurde eine präzise Analyse der Ursachen des Konflikts und der Wege zu seiner Regelung gegeben. Die Äußerungen M. S. Gorbatschows stimmen mit dem Hoffen und Wollen unseres Volkes überein.“

Wir in der DRA kommen jetzt erfolgreich auf dem Wege der Lösung akuter Aufgaben der inneren Entwicklung des Landes voran.“

„In diesen Prozeß schalten sich immer aktiver breite Schichten des Volkes, darunter Vertreter der Stämme, der Geistlichkeit, der Intelligenz und der Geschäftskreise ein. Eine Konsolidierung der nationalpatriotischen Kräfte, die ihren Beitrag zum Aufbau eines friedlichen Lebens leisten können, ist im Gange.“

„Besondere Aufmerksamkeit wird der Entwicklung des Dorfes geschenkt, weil die Bewohner des flachen Landes die absolute Mehrheit der Landesbevölkerung

stellen. Dieser Tage fand in Kabul eine Beratung von Parteifunktionären über Fragen der Politik der Partei auf dem Gebiete der Landwirtschaft statt. Die Beratung hat einen ganzen Komplex von Maßnahmen entworfen, die darauf gerichtet sind, die Lage in diesem faktisch wichtigsten Wirtschaftszweig Afghanistans zu verbessern.“

Es ist hervorzuheben: Der Verlauf der Boden- und Wasserwirtschaftsreform zeigt überzeugend, daß die Agrarfrage in Afghanistan im Interesse der werktätigen Bauernschaft gelöst wird.“

„Die ehemaligen Landarbeiter erhalten eigene Grundstücke, es werden Genossenschaften gebildet, wobei das Interesse an der Entwicklung der Landwirtschaft von Einzelpersonen und Organisationen nicht eingeschränkt wird.“

Die DVPA gewinnt mit jedem Tag immer mehr Vertrauen bei den Werktätigen und wirklichen Patrioten der Heimat. Es ist aber verständlich — und das hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow besonders deutlich gemacht — daß hier nicht alles von uns abhängt. Die Hauptsache der fortbestehenden Spannungen war und bleibt die Einmischung auswärtiger Kräfte, die an der Fortsetzung und Erweiterung dieser Einmischung interessiert sind, vor allem Pakistans und der USA. Was die DRA betrifft, so sind wir zu einem konstruktiven politischen Dialog einschließlich der endgültigen Abstimmung aller eine politische Regelung vorsehenden Dokumente bereit. Das hat die jüngste Runde der Generalsekretäre deutlich gemacht.“

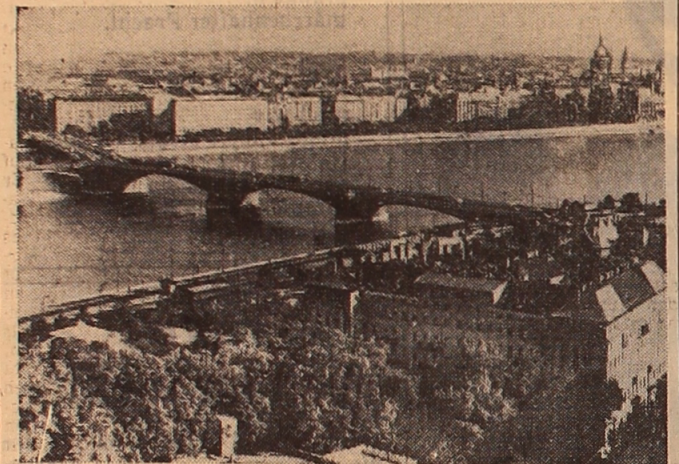
„Eine Entscheidung in diesen Fragen soll aber bei direkten Verhandlungen mit der Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan als dem einzigen und bevollmächtigten Vertreter des afghanischen Volkes erarbeitet werden“, betonte Babrak Karmal abschließend.

Konkret und umfassend

Der Leiter der polnischen Delegation Wladimir Konarski hat auf der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und über Abrüstung in Europa erklärt, die Sowjetunion habe ein konkretes und umfassendes Programm zur Bannung der Kriegsfahrer und zur Einstellung des Wettrüstens unterbreitet. Er sagte, die Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf die Fragen der „L' Humanite“ sprächen

von der festen Absicht der Sowjetunion, auf eine realistische Vereinbarung in allen Bereichen hinzuwirken, die die nuklearen, kosmischen, chemischen und konventionellen Waffen wie auch vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen umfassen.

Der polnische Vertreter legte ferner in allgemeiner Form die Haltung der sozialistischen Länder dar, was die Einladung von Beobachtern zu bedeutenden Militärübungen betrifft.



41 Jahre zurück, am 13. Februar 1945, vertrieben die sowjetische Truppen im Ergebnis erbitterter Kämpfe, die 100 Tage gedauert hatten, die faschistischen deutschen Okkupanten endgültig aus der Hauptstadt Ungarns. Die Befreiung Budapests bedeutete den Beginn einer neuen Ära im Leben des ungarischen Volkes.

Das heutige schöne Budapest ist die Hauptstadt des sozialistischen Staates der ungarischen Werktätigen.

Im Bild: Die Margit-Brücke über die Donau und ein Rundblick der Stadtmitte.

Foto: TASS

Zivilisation als Geisel von Maschinen?

Das Programm der „Sternenkriege“ vergrößert der festen Überzeugung der Sowjetunion nach die Gefahr eines Krieges und kann in einer bestimmten Etappe ihn wahrscheinlich machen. Das ist die Einschätzung M. S. Gorbatschows in seinen Antworten auf die Fragen der „L'Humanite“ gegeben hat.

Diese Gefahr wird wegen einer Reihe von Faktoren anwachsen. Erstens weil in den USA wirklichkeitsfremde Vorstellungen von der eigenen Unverwundbarkeit und die Illusionen verbreitet sind, man könne hinter dem kosmischen „Schild“ hervor einen nuklearen Erdschlag führen und den Gegenschlag verheuten oder zumindest auf ein „annehmbares Niveau“ reduzieren.

Zweitens wegen der Änderungen an der materiellen Basis der Kriegspotentiale der Seiten und des damit verbundenen Verschwindens des eigentlichen Begriffs strategische Stabilität, wegen der Umwandlung der gegenwärtigen strategischen Balance in ein strategisches Chaos.

Und drittens wegen eines Fehlens, eines technischen Versagens

der äußerst komplizierten Computersysteme.

Nach der Stationierung kosmischer Angriffswaffen würde eine Lage entstehen, in der grundsätzlich wichtige Folgen nach unumkehrbaren Entscheidungen im Grunde genommen durch EDV-Anlagen, ohne Zutun des menschlichen Verstandes, ohne Mitwirkung des politischen Willens und ohne Berücksichtigung der Kriterien der Moral gefällt würden. In einer solchen Situation wäre die Menschheit eine Geisel der Maschinen und folglich technischer Fehler und Störungen. Es ist unmöglich, alle Umstände vorauszusehen, mit welchen ein solches „Sternenkrieg“-System in Wirklichkeit zu tun bekommen kann, während dieses System selbst nur unter den Bedingungen erprobt und überprüft werden kann, unter denen es zu funktionieren hat, d. h. unter den Bedingungen eines Krieges. Der geringste Fehler des Systems wird zu einem Kernwaffenkrieg führen, und es wird nicht mehr möglich sein, zurückzukehren, um die Störungen zu beseitigen und die Situation zu analysieren.

Wegen der Irrtümer der Computer selbst kann ein Krieg von einfach wegen der Sonnenaktivität entfesselt werden, die alle Impulsgeber blendet, oder wegen der durch Polarlicht erzeugten falschen Effekte. Ein auseinanderfallender Erdsatellit kann von einem Meßwertgeber für den nahenden Gefechtskopf einer Rakete genommen, ein Brand an einer Erdgasleitung auf dem Territorium des anderen Landes für den Start einer ballistischen Rakete usw. genommen werden.

Das offizielle Washington soll endlich erkennen, daß es mit einer Waffe zu tun hat, die die ganze Welt in die Luft sprengen kann und die es selbst bei der peinlichsten „Fürsorge“ nicht unter Kontrolle würde halten können. Das Bestreben, über dem Erdball nukleare Weltraumwaffen „aufzuhängen“, würde nach Ausdruck des ehemaligen USA-Verteidigungsministers Brown einen „Alpdruck“ hervorrufen, den wir an unsere Kinder in das XXI. Jahrhundert vererben werden.“

Die Menschheit kann und muß dagegen in dieses Jahrhundert nicht nur ohne die Nuklearwaffen, ja überhaupt ohne jegliche Massenvernichtungswaffen eintreten.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Schreiben der KVDR an UNO-Generalsekretär

Der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister der KVDR Kim Yongnam hat in einem Schreiben an UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar seine Besorgnis über die auf der Koreanischen Halbinsel entstandene erste Lage geäußert. Das Schreiben wurde von der Mission des ständigen Beobachters der KVDR bei der UNO übergeben.

Die Regierung der KVDR hat beschlossen, vom 1. Februar an keine größeren Militärmanöver durchzuführen und jegliche Militärübungen während der Durchführung des Dialogs zwischen dem Norden und dem Süden einzustellen, heißt es in der Presse veröffentlichten Dokument. Sie habe der USA-Administration und

den südkoreanischen Behörden vorgeschlagen, dieser Initiative Gehör zu schenken und beginnend mit dem 1. Februar auf dem gesamten Territorium Südkoreas auf Militärübungen zu verzichten.

Der Vorschlag der KVDR hat das Ziel, die auf der Koreanischen Halbinsel entstandene gespannte Lage im laufenden Jahr — ein internationales Jahr des Friedens — zu entschärfen sowie eine günstige Situation für den Dialog zwischen dem Norden und dem Süden und später auch für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden und für die Beseitigung des Mißtrauens zwischen der KVDR und den USA zu schaffen.

Die Regierung der USA und die südkoreanischen Behörden hätten jedoch diesen gerechten Vorschlag abgelehnt und die Durchführung des gemeinsamen Manövers „Team Spirit 86“ bekanntgegeben. Diese Handlungen sind eine unverhüllte Herausforderung für die Sache des Friedens und eine vorsätzliche Aktion, die darauf gerichtet ist, die Lage auf der Koreanischen Halbinsel noch mehr zu verschärfen, heißt es im Dokument weiter.

Im Dokument wird unterstrichen, daß die Handlungen der USA und der südkoreanischen Behörden von der UNO und der internationalen Gemeinschaft in gebührender Weise verurteilt werden müssen.

Aufforderung zur Solidarität

Die Regierung von Nicaragua hat in einem Appell die Weltöffentlichkeit aufgefordert, angesichts der imperialistischen Umtriebe des Imperialismus in der Karibik erhöhte Wachsamkeit an den Tag zu legen und entschieden den Versuchen der USA entgegenzutreten, das haitische Volk an der Erlangung von echter Freiheit und Unabhängigkeit zu hindern. In einer in Managua verbreiteten Erklärung des nikaraguanischen Außenministeriums heißt es weiter, die imperialistischen Kräfte seien bestrebt, das Volk von Haiti des Rechts auf Freiheit und Selbstbestimmung zu berauben — genauso, wie sie seinerzeit versucht hätten, kurz vor dem Sieg der sandinistischen Volksrevolution in Nicaragua die Somoza-Tyrannel ohne Somoza aufrechtzuerhalten.

Genfer Abrüstungskonferenz nahm C-Waffenbericht an

Die Abrüstungskonferenz hat einen Bericht des Sonderausschusses für chemische Waffen angenommen und ihn beauftragt, die Arbeit fortzusetzen, damit der Entwurf einer entsprechenden Konferenz so schnell wie möglich vorbereitet wird. Der polnische Delegierte Stanislaw Turbanski, der den Ausschuß 1985 geleitet hatte, unterstrich, als er den Bericht vorlegte, die Wichtigkeit der entsprechenden Vorschläge, die in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow vom 15. Januar enthalten sind und die Arbeit des Ausschusses fördern werden.

Wie der DDR-Chefdelegierte Harald Rose betonte, spricht die Erklärung M. S. Gorbatschows wieder einmal von dem ernstesten und aufrichtigsten Bestreben der Sowjetunion, die Leitsätze der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung zu den Ergebnissen des Genfer Gipfeltreffens in konkrete Taten zu kleiden.

Der bulgarische Delegierte Konstantin Tellalow stellte fest, daß das von der UdSSR unterbreitete Programm der restlosen Beseitigung der Nuklearwaffen bis zum Jahr 2000 eine reale Möglichkeit bietet, den Teufelskreis des Wettrüstens zu durchbrechen und die Abrüstung zu erreichen. Der Vertreter Bulgariens verwies ferner auf die in

der Sofia-Erklärung der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags zum Ausdruck gebrachte Bereitschaft, alles daran zu setzen, daß das Wettrüsten zu Lande eingestellt und im Weltraum verhindert wird.

Vor diesem allgemeinen Grund der Außerungen auf der Konferenz wirkte die abgegebene Erklärung des Leiters der USA-Delegation Donald Lowitz besonders enttäuschend. Eingangs stellte er allerdings ebenfalls fest, daß die Ergebnisse des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens und andere Ereignisse der letzten Monate zu neuen Hoffnungen berechtigen. Aus seinen Äußerungen zu konkreten Fragen der Tagesordnung ist aber deutlich geworden, daß die USA-Delegation nichts plant, was die Verhandlungen beschleunigen könnte. So könne ein Verbot der Nukleartests, wie Lowitz behauptete, nur im Rahmen einschneidender Resozialisierungen der Kernwaffenarsenale erreicht werden, doch vorläufig sei es notwendig, mit den Versuchsexplosionen fortzufahren, um die Sicherheit des westlichen Bündnisses zu gewährleisten. Der Vertreter der USA gab zu, daß das SDI-Programm bei den Konferenzteilnehmern „Unruhe“ hervorrief, konnte jedoch nichts Besseres tun, als die schablonenhaften Argumente Washingtons wiederholen.

Protest gegen Verbrechen pakistanischer Streitkräfte

Die Militäradministration Islamabads hat auf ihr Gewissen die Aggression gegen die Pashtunenstämme um den Shalber-Paß geladen. Das wird in einem Schreiben des Vorsitzenden des Rates der Hauptstämme von Bajaur (Pakistan), Mavlavi Akhon Zade an den UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar festgestellt. Innerhalb von zwei Monaten, in denen die pakistanischen Streitkräfte Kampfhandlungen gegen die Stämme der Afridi und der Shinwari führen, seien Tausende unschuldige Menschen, darunter Frauen, Kinder und Greise, getötet und Hunderte von Häusern zerstört worden, heißt es im Schreiben weiter. Grausame Aktionen hielten immer noch an.

Ihr Siedlungsgebiet eingedrungenen Truppenteile der regulären pakistanischen Armee und den auf der Seite des Islamabader Regimes agierenden konterrevolutionären afghanischen Banden Widerstand. Wie die Nachrichtenagentur Bakhtar berichtet, kam es bei Garukau zu einem Zusammenstoß zwischen einem Pashtunentrupp und einer Bande von der Gruppierung „Hilzi Islami“. Bei dem Zusammenstoß seien zehn Konterrevolutionäre getötet oder verwundet worden. Bei Torimand habe ein Trupp der Afridi einen Lastwagen vernichtet, auf dem in Richtung der afghanischen Grenze eine Banditengruppe transportiert wurde. Sie alle, einschließlich eines der Führer der konterrevolutionären Gruppierung Gulbeddin, seien getötet worden.

Indessen, so Bakhtar, breitet sich in Pakistan die Unzufriedenheit über die Präsenz konterrevolutionärer afghanischer Banden in Pakistan aus. In Peschawar habe eine Demonstration stattgefunden. Ihre Teilnehmer hätten die sofortige Ausweisung der Konterrevolutionäre gefordert, die an zahlreichen Verbrechen auf pakistanischem Boden schuld sind. Die Demonstration sei von den pakistanischen Polizeibeamten ausgenutzt worden. Die Einwohner des Gebietes Jaulund hätten zu dem politischen Vertreter des Islamabader Regimes in Bajaur eine Delegation entsandt, die diesem ein Ultimatum stellte. Wird das Gebiet Jaulund in nächster Zeit nicht von Banditen gesäubert, so werden die pakistanischen Behörden die volle Verantwortung für gefährliche Folgen tragen, heißt es im Ultimatum.

Die bewaffneten Formationen der Pashtunenstämme der Afridi und der Shinwari leisteten den in



Im Bild: Während der Kundgebung.

Foto: TASS

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Die USA schränken ihre Teilnahme an der UNO und in deren Spezialorganisationen immer mehr ein. Laut dem von der Reagan-Administration vorgelegten Entwurf des Bundeshaushalts für das Finanzjahr 1987 sollen die Zahlungen der USA an die internationalen Organisationen um zehn Millionen Dollar gekürzt werden. Die USA-Regierung wird auch künftig eine „einschränkende Budgetpolitik“ gegenüber der UNO betreiben, heißt es unter anderem in dem Dokument.

HELSINKI. Die 7. Tagung der Kommission zum Schutz der Meeresumwelt des Ostseeraums hat in Helsinki begonnen. An der Tagung nehmen Vertreter der BRD, Dänemarks, der DDR, Finnlands, Polens, Schwedens und der UdSSR sowie Beobachter von mehreren internationalen Organisationen teil, die sich mit Umweltschutzproblemen befassen.

DARESSALAM. Die Regierung der BRD muß erforderliche Maßnahmen ergreifen, um jegliche Kontakte staatlicher Einrichtungen zum Rassistensystem in Brestoria zu unterbinden. Das wird in einer in Daressalam verbreiteten Erklärung des Befreiungsausschusses der Organisation der afrikanischen Einheit festgestellt. In der die Beziehungen zwischen BRD-Bildungseinrichtungen und Südafrika verurteilt werden.

Für friedliche Erschließung des Weltraums

Für eine umfassende internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums hat sich der Astronom Professor Carl Sagan von der Cornell University ausgesprochen.

In einem Interview für die Pariser Zeitung „Liberation“ verwies er darauf, daß die Sowjetunion bei der Erforschung verschiedener Planeten des Sonnensystems bedeutende Erfolge erzielt. Die Erfahrungen der sowjetischen Wissenschaftler sowie die Möglichkeiten der USA auf diesem Gebiet machten eine gemeinsame sowjetisch-amerikanische Expedition zu einem der Planeten real, wie dies schon bei der Erforschung des Mars geschehen ist. Ein derartiges Projekt wäre weitaus nützlicher und

billiger als das „Sternenkrieg“-Programm und die Entwicklung neuer strategischer Waffensysteme. Carl Sagan sagte in diesem Zusammenhang, daß das Jahr 1975, in dem ein amerikanisches „Apollo“-Raumschiff und ein sowjetisches „Sojus“-Raumschiff aneinander koppelten, die Bedeutung und den Wert der bilateralen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums anschaulich bestätigte.

Kosmische Orbitalstationen, so Carl Sagan weiter, rufen schon lange keine Verwunderung hervor. Interplanetare Flüge seien aber auch keine Zukunftsmusik, sondern ein realer Schritt in den morgigen Tag. „Gegenwärtig erörtern wir derartige Pläne mit unseren sowjetischen Kollegen,

die diese Ideen unterstützen. Deren Realisierung würde erneut die Fähigkeit der USA und der UdSSR demonstrieren, gemeinsam zu arbeiten“, sagte er weiter.

An der Realisierung einer Expedition zum Mars könnten alle interessierten Länder teilhaben, fuhr der Wissenschaftler fort. „Es wäre besser, wenn wir das Sonnensystem gemeinsam erforschen und dadurch die Zukunft unserer Zivilisation sichern würden. Die internationale Gemeinschaft kann in Zusammenarbeit nicht wenige hervorragende wissenschaftliche Projekte auch auf der Erde verwirklichen. Die Wissenschaft muß stets ein Sinnbild des Fortschritts sein und nicht der Menschheit Leiden zufügen.“

Was beunruhigt die USA?

Die USA versuchen, die innenpolitische Entwicklung auf den Philippinen in eine für sich günstige Richtung zu lenken. Wie die USA-Fernsehgeseellschaft NBC feststellt, bekundet die Reagan-Administration erste Beunruhigung angesichts der komplizierten Situation in diesem Lande.

Washingtons Besorgnis erregen nicht so sehr die Ergebnisse der Präsidentenwahl selbst, wie das Schicksal der Militärobjekte, in erster Linie der beiden außerhalb der USA größten Stützpunkte Clarke Field und Subic Bay.

Politische Beobachter schließen nicht aus, daß der Beschluß Washingtons, 300 Militär-„Berater“ und zwei Kompanien „Green Berets“ angeblich zur Bekämpfung „regierungsfeindlicher Aufständischer“ auf die Philippinen zu schicken, gerade unter diesem Aspekt aufzufassen sei.

Der Washingtoner Korrespondent des britischen „Daily Express“ schreibt, es werde über die Ausmaße einer direkten militärischen Einmischung der USA auf den Philippinen diskutiert.

Weitere Opfer auf Haiti

Rund tausend Menschen sind in den letzten Tagen auf Haiti bei erbitterten Zusammenstößen zwischen Bevölkerung und Soldaten mit den Agenten der Geheimpolizei des gestürzten Diktators Duvalier „Tontons Macoutes“ ums Leben gekommen. Der nach Duvaliers Flucht die Macht übernehmende Nationale Regierung beschloß, die Geheimpolizei aufzulösen. Armeeeinheiten entwarfen die Tontons Macoutes unter Beteiligung der Zivilbevölkerung. Agenten von Duvaliers Gestapo leisteten jedoch

Widerstand. Dabei kommt es zu erbitterten Zusammenstößen und Schlägereien.

Gleichzeitig befahlen die Behörden den Armeeeinheiten, die im ganzen Land stattfindenden Messenmanifestationen niederzuschlagen, deren Teilnehmer die Wiederherstellung einer wahren Demokratie im Lande fordern. Allein in der Hauptstadt Port-Au-Prince haben nach bisherigen Informationen rund 100 Menschen ihr Leben verloren. Im Land besteht weiterhin Ausgangsverbot.

Eine Protestkundgebung gegen die Unterstützung der regierungsfeindlichen angolanischen Gruppierung Unita durch die USA fand in Washington statt, wo der Banditenführer Savimbi mit Pomp aufgenommen wurde. „Hilfe für Unita ist Hilfe für die Apartheid“, „Terrorist Savimbi, schere dich in die Republik Südafrika“, riefen die Kundgebungsleiter im Sprechchor. In den von ihnen verbreiteten Flugblättern wurde unterstrichen, daß die Meutereibande Unita ein Schützling des Rassistensystems in der Republik Südafrika ist und die amerikanische Hilfe der Sache der Sicherung des Friedens und der Gerechtigkeit im Süden Afrikas zuwiderläuft.

Im Bild: Während der Kundgebung.

Foto: TASS

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Die Zukunft beginnt heute

Im Vorfeld des XXVII. Parteitag der KPdSU und während des XVI. Parteiforums der Kasachischen Republik trafen sich die Komsomolzen und Pioniere mit ihren älteren Genossen — den Kommunisten, Partei-, Arbeits- und Kriegsveteranen. Sie rapportierten ihnen über ihre Erfolge im Lernen, in der Berufsorientierung und -ausbildung und in der gesellschaftlichen Arbeit.

Die Klasse 6b aus der 2. Mittelschule in Arkalyk schreibt in ihrem kollektiven Beitrag über das Treffen mit der Schrittmacherbrigade des Leninordenträgers Anton Immel. „Es war ein großes Erlebnis für uns“, schreiben die Pioniere. „Wir rapportierten dem Genossen Immel und seinen Brigademitgliedern über unsere Lernleistungen und guten Pioniertaten un-

Die Genossen erzählten ihrer baldigen Ablösung über ihren Arbeitsalltag und über die großen Aufgaben des neuen Planjahrhüftts.

Auf Bitte der Redaktion meldeten sich bei uns einige Jungkorrespondenten über solche Treffen und über ihre persönlichen Beiträge zu den beiden Parteitagen.

bar auf seinem Arbeitsplatz — im Bergwerk „Werchni Aschut“. Darauf erzählte er uns in der Mittagspause sehr zugänglich, wie das Erz gewonnen und verarbeitet wird und zeigte seinen riesigen Schreitbagger. Wir durften sogar alle in das Fahrerhäuschen. Danach standen wir auf der höchsten Halde und beobachteten die Arbeit des mächtigen Tage-

baus. Die großen KamAS' schienen von oben ganz winzig, wie Streichhölzerschachtel.

Auf dem darauffolgenden Pioniernachmittag erzählten Genossen Anton Immel und seine Kollegen Kenes Ospanow und Bulat Tabarow über die großen Pläne, die der Tagebau im XII. Planjahrhüft zu erfüllen hat. „Ihr müßt alle fleißig und beharrlich lernen, um den riesigen Aufgaben, die unsere Partei allen Arbeitern des Landes gestellt hat, gewachsen zu sein. Ihr seid unsere Ablösung. Wir müssen uns sicher sein, daß unsere Sache in zuverlässige Hände gelangt“, sagte Genosse Immel zum Schluß. Wir sind ihm und seinen Kollegen für den guten Arbeitsunterricht von

Die Preisträgerin

Etwa 60 Sieger von Rayon- und Stadt Wettbewerben beteiligten sich an der jüngsten IV. Gebietsolympiade in Fremdsprache von Pawlodar. Dieses Turnier erfolgte in zwei Runden. Lana Sakomoldina wurde als Beste in Englisch, Violette Rehber — in Deutsch und Michael Gelbstein — in Franzö-

sisch anerkannt. Nina Boldt aus dem Dorf Olgino war die Zweitbeste in Deutsch und erhielt den Sonderpreis der Jury und eine Ehrenurkunde. Beide schwärmen für den Beruf eines Deutschlehrers. Lucia ZAPP Pawlodar

An der großen Sache mitbeteiligt

Vor kurzem fand in unserem Dorfkлуб von Nagornoje eine Darbietung der Laienkunst statt. Zusammen mit den erwachsenen Sängern und Tänzern nahmen auch wir Kinder daran teil. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die zwei Chorlieder und drei Tänze, die wir mit unseren Zirkelleiterinnen Helene Bodner und Helene Krüger eingeübt hatten, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Unsere Lehrer standen im großen Chor und sangen sehr schöne russische und deutsche Lieder. Danach rezitierten sie feierliche Gedichte über die Partei und unsere Heimat.

Fast zwei Stunden dauerte die feierliche Darbietung, die den beiden Parteitagen gewidmet waren. Wir sind sehr stolz darauf, daß wir an diesem wichtigen Ereignis teilnehmen durften.

Tanja SIKORSKY, 4. Klasse
Gebiet Koktschetaw



Willkommen in unserer Wunderschule!

Der Direktor der Kunstschule von Zelinograd Wladimir Ragulin ist überzeugt, daß das Zeichnen jedem Kind angeboren ist. Bloß verlieren sie es mit den Jahren, wenn man bei ihnen diese Eigenschaft nicht entwickelt. Er hat wahrscheinlich recht, weil man schwerlich ein Kind im Alter von zwei bis fünf Jahren findet, das nicht malen möchte.

Wladimir Ragulins Kollegen — die Lehrer aus der Kunstschule im Stadtbezirk Sowjetski — sind mit ihm voll und ganz einverstanden und haben sich die Aufgabe gestellt, den Kindern zu helfen, ihre angeborenen Fähigkeiten möglichst besser zu entwickeln. Dabei steckten sie sich durchaus nicht das Ziel, aus jedem Jungen oder Mädchen unbedingt einen Berufsmaler zu machen. Nach den vier

Unterrichtsjahren in der Kunstschule haben sie jedoch alle einen entwickelten künstlerischen Geschmack und kennen sich in der Kunst aus, denn sie erlernen hier die Gesetze der Perspektive, der Komposition, der Beleuchtung und vieles andere. Ihre tägliche Beschäftigung jedoch ist ein großes schönes Spiel, wobei sie nach allen Gesetzen malen, formen und schnitzen und die Geschichte der



Kunst erlernen. Während des Unterrichts braucht man hier nicht unbedingt auf einem Platz zu sitzen, man kann sich mit dem Nachbar und mit dem Lehrer über die Arbeit unterhalten, vorsagen, sich freuen und traurig sein. Etwa vierzig Schüler haben inzwischen schon diese Kunstschule absolviert, acht davon lernen in Kunstfachschulen von Moskau, Leningrad und Alma-Ata weiter.

Sie haben hier ihren Beruf gefunden. Auf den Bildern: „Welche Augenfarbe gefällt dir?“ fragt Ira Titel ihre Puppe, Marina Haan und Ira Kornies beraten sich immer. „Was ist Licht?“ lautet das Thema der Unterrichtsstunde bei der Lehrerin Ludmilla Seibel.

Fotos: Heinrich Frost

Spanneisen für die Front

Das Städtchen lag unweit von Stalingrad, um das sich die Schlinge der ungestüm vordringenden Faschistenhorden zuzuziehen schien. Immer bedrohlicher wurden die Frontberichte. Schon war die Verbindung mit dem Süden und Westen abgeschnitten, nur noch von hier aus konnte die Stadt mit allem Nötigen beliefert werden. Zu diesem Zweck wurde eine neue Eisenbahnlinie gebaut.

Die Sonne machte noch immer ein heiteres Gesicht, aber ihre Wärme verspürten die Jungen nur, wenn sie an der windstillen Seite der Wand lehnten. Dann schlendernten sie die Quergasse entlang. Wenja stolperte über das Kopfeende eines eisernen Bettgestells, das am Wegrand lag. „Mein Vater ist in den Stadtsojwet beordert worden.“ „Wird man ihn auch einziehen?“ „Hat ja mit seinem Ubel zu tun.“

„Jascha, ich — nein, nicht ich — die Kriegsbehörden vertrauen dir eine ernste, verantwortungsvolle Arbeit an“, sagte er ernst. „Eine Frontaufgabe.“ „Kanonen und Panzerwagen kann ich keine machen.“ „Aber Spanneisen, mit denen man Bauhölzer und dicke Stämme zusammenzieht. Beim Brückenbau, für Flöße zum Übersetzen über den Fluß.“

Jegor Maximowitsch, der Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees, hatte es nicht leicht, aber er war ein gestählter Bolschewik. Wie schwer auch manche Aufgabe, manche Forderung der Front war, es mußte sein, und er setzte seine ganze Kraft dran. Die magischen Worte „Für die Front“ wirkten Wunder.

„Weißt du, Wenja, ich bin diese Bummel satt. Ich mach mich mit einem Militärzug fort nach Stalingrad. Weißt du, was man da alles zuwege bringt. Durch jede Spalte kann man schlüpfen und wichtige Angaben über den Feind ergattern. Und dann füttert man dich aus der Soldatenküche.“ „Ach, hast du Pläne!“ „Mach mit... Sollst sehen...“

„Hab schon kapiert. Nur Eisen her, Metall und Kohle. Da mach ich dir einen ganzen Haufen davon.“ „Eh, Junge, du stellst dir das zu leicht vor. Zweitausend sollen's sein.“ Jakob Werbach kratzte sich hinter den Ohren. „Wo nehmen wir das nötige Metall her?“

Jeder Tag brachte Anweisungen, Bestellungen, Forderungen. Jegor Maximowitsch las aufmerksam diese neue Direktive. Die Aufgabe schien ihm höchst sonderbar. Er drückte auf den Klingelknopf. „Rufen Sie sofort das Adressenbüro an, machen Sie einen gewissen Jakob Werbach ausfindig und schaffen Sie ihn mir her.“

„Jascha, alter Junge? So siehst du jetzt aus, ich hätte dich beinahe nicht erkannt.“ Jegor Maximowitsch schüttelte dem Eingetretenen kräftig die Hand. „Ich dachte eben daran, wie wir — zwei rote Reiter damals — die Denikinbanden bei Zarizyn in die Flucht trieben. Bruderherz, war das eine Hatz! Aber jetzt ist was anderes los. Arbeitest du noch in der Schmiede?“

Wenja tat diesmal so geheimnisvoll. Er legte den Arm um Michas Schulter; „Bald werden unsere Armeen bei Stalingrad zum Angriff übergehen und die Faschisten vertreiben.“ „Woher weißt du das?“ „Vater wurde gestern in den Stadtsojwet beordert.“ „Na und?“ „Vater wurde beauftragt, in aller Eile eine Menge von Spanneisen zu schmieden. Die braucht man für Brücken und Flöße.“ „Spinnst, Junge...“ „Glaubst nicht? Komm, gehen wir zur Schmiede.“

Die Sekretärin nickte. Für sie waren dringende Aufgaben nichts Neues.

„Ja, aber es gibt ja nichts zu tun.“

Die Tage waren kurz geworden. Aus den Fenstern schimmerte schon fahles Licht, als Jakob Werbach mit Spanneisen bei dem Vorsitzenden einkehrte. „Dessen müdes Gesicht hellte sich auf. „Schon begonnen? Gut, sehr gut.“ „Ach was. Die Jungs hatten mir da ein altes Bettgestell gebracht.“ „Ein Bettgestell? Zum Lachen. Aber morgen bringt man dir das nötige Metall, wir haben etwas aufgetrieben.“

„Jegor Maximowitsch, mit etwas kommen wir nicht aus. Was das Reparaturwerk geben kann, hab ich in zwei Tagen verarbeitet. Ich habe auch bereits zwei starke Burschen in die Lehre genommen. Du sagtest doch, der Auftrag sei unringend.“ Der Schmied wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht und sagte dann ernst: „Ich will dir, Genosse Vorsitzender, einen Rat geben. Vor Jahren hast du das Lustgärtchen mit einem Eisengitterzaun umgeben lassen. Da hab' auch ich mit Hand angelegt. Das Gitter muß her. Der Kaufmann Kowaljow hat die Einfahrt an seinem Haus mit einem prächtigen Gittertor versehen. Auch das muß her. Dem Krieg muß man alles opfern, gilt es, doch den Feind zu schlagen.“

Der Amtmann sah seinen ehemaligen Kampfgefährten mit durchdringenden Augen an. „Du hast Recht, Jakob. Es gibt in der Stadt noch manches Eisengitter. Ich danke dir, Freund, für den guten Einfall.“ (Schluß folgt)

Auf der Gasse

Hans und Frieda, Karl und Julia, ja, die ganze sechste Klasse, bauten unlängst nach der Schule einen Schneemann auf der Gasse. Ei, war das ein tolles Treiben! Niemand wollte abseits bleiben. Auch der ungesellige Sander und die streitsüchtige Liese waren artig, zu einander und wetteiferten beflissen.

Mein Bruder

Mein Bruder Oleg ist Student an der Medizinischen Hochschule von Aktjubinsk. Er ist schon 21 Jahre alt und für mich ein Vorbild in allem. Oleg hat einmal in meiner Schule gelernt und sie mit ausgezeichneten Noten absolviert. Sobald ich eine Drei erhalte, werde ich rot, denn Oleg war im Lernen nie faul. Auch in der Hochschule lernt er ausgezeichnet, erfüllt eine umfangreiche gesellschaftliche Arbeit und ist ein guter Sportler. Wenn Oleg einen freien Abend hat, widmet er ihn seiner kleinen Schwester — mir. Dann bin ich überglücklich. Während wir gemeinsam Ski oder Schlittschuhe

Alle Tiere sind mir lieb

Der Artikel „Hallo, Jako!“, den die Kinderseite „Immer bereit!“ am 10. Januar 1986 brachte, hat mir sehr gefallen. Es ist fabelhaft und staunenswert, wie gut der Papegai bei den Schamsutdinows spricht.

Ich bin auch ein großer Tierfreund. Zwei Jahre wohnte bei mir eine Rattenfamilie. Weil sie weiß waren, nannte ich das Weibchen Belka und das Männchen Kosjka. Sie reagierten auf ihre Namen ausgezeichnet. Ich beobachtete, wie liebevoll sie ihre Jungen umsorgten. Sie behausten einen von mir und Vati gebauten Käfig und diese Behausung schien ihnen gut zu gefallen. Wenn ich ihn reinigen wollte und sie herausließ, verließen sie ihn nur ungern und kehrten gern wieder zurück.

Zur Zeit habe ich ein Kaninchen, das Oma Schlappohr gefauft hat wegen seiner langen herunterhängenden Ohren natürlich. Es hört auf seinen Namen auch ganz gut. Wenn Mutti es wegen des angeknabberten Koffers oder Teppichs tadelt, sitzt es, die Ohren gespißt, und hört zu, als ob es etwas verstände. Dann verkriecht es sich beschämt in einer dunklen Ecke. Mir macht das Beobachten verschiedener Tiere, Vögel und Insekten große Freude. Ich schreibe oft meine Bemerkungen und kleine Märchen über Tiere in unsere Klassenwandzeitung.

Wolodja KAMYSCHANSKY, 4. Klasse
Alma-Ata

Unsere Anschrift: Kasachische SSSR, 473027 g. Zelinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ»
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 1042 УН 00930